

Roma patria et/aut loca externa.

Vom Umgang mit dem Fremden in Roms Provinzen

Viktoria Ludwig

Evangelisches Gymnasium Hermannswerder, 15 Schüler/innen der 11. Jahrgangsstufe, Latein-Kurs auf erhöhtem Niveau	
Gestaltung einer Kunstausstellung, die das komplexe Verhältnis zwischen den Römern und ihren Provinzen zeigen soll	
Teilschritte des Projekts	Inhalt und Zielstellung des Teilschritts
1. 13. Lateintag am 6.10.2017 zum Thema „Begegnung mit dem Fremden. Die Römer in den Provinzen“	Einstimmung auf das globale Thema des Projekts
2. Freies Recherchieren zum Projektthema	Eingrenzende Ideen – und Themenfindung
3. Thema: Römische Männer- und Frauengestalten Die römische Expansion	Spezifizierung in Teilthemen
4. Sonderlateintag am 15.12.2017: Die Römer in den Provinzen	Fachvorträge zu ausgewählten Provinzen und Thematiken
5. Thema: Cicero – Biografie – Was ist Heimat? – Cicero und das Imperium Romanum	Lektüre Cic. <i>Leg.</i> 2,2; 5 Geografische Verortung von Ciceros Biografie 1. Abstufung der verschiedenen Aufenthaltsorte unter dem Begriff Heimat 2. Recherche zu M. Antonius
6. Thema: Ovid – Biografie – Verbannung und Aufenthalt in Tomis – Ovids Verhältnis zu Augustus	Lektüre Ov. <i>Trist.</i> 5,7; 3,10 1. Einordnung Ovids als Zeitgenosse des Augustus 2. Einführung in die augusteische Dichtung 3. Erkenntnis über den manipulativen Wert von Literatur

7. Thema: Caesar – Germanen-Exkurs	Vergleich der verschiedenen Darstellungen der germanischen Stämme durch Caesar
8. Cicero-Ovid-Seneca und die Sichtweisen auf die Provinzen	Vergleich der verschiedenen Perspektiven auf den Umgang mit den römischen Provinzen
9. Besuch und Führung im Neuen Museum am 15.2.2018	
10. Projekttag	Erstellen der Präsentation, Vorbereitung der Informationstafeln und Präsentationen
11. Schülerkongress	Präsentation der Ergebnisse

1 Einleitender Gedanke

Begegnung mit dem Fremden. Umgang mit dem Fremden – Themen, die unsere Welt aktuell mehr denn je beschäftigen und immer wieder zu Diskussionen führen. Doch bereits im alten Rom sahen sich die Menschen aufgrund der starken Expansionspolitik der Römer mit dieser Thematik konfrontiert – wie gehe ich mit mir Unbekanntem um?

Eben dieser Frage stellten sich die Schüler/innen des Lateinkurses am Evangelischen Gymnasium Hermannswerder und darüber hinaus noch einer weiteren: Was können wir heute von den Römern in puncto Integration noch lernen?

Schnell waren viele Ideen und Themen gefunden. Als Schwerpunkte kristallisierten sich schließlich zum einen die Auseinandersetzung mit dem römischen **Militär** als Schmelztiegel verschiedener Ethnien heraus, zum anderen der Weg der **Integration** in die römische Gesellschaft, aber die Frage nach der Funktion des **Limes**, heraus. Hinzu kam die Betrachtung ausgewählter römischer **Persönlichkeiten** wie Caesar, Cicero und Ovid und deren Verhältnis zu den Provinzen. Ein weiteres Thema stellte die Übertragung des **Konzepts des römischen Staates** auf fiktive Welten wie etwa „Star Wars“ dar.

All diese Ideen wurden schließlich in Form von Kunstwerken in einer Ausstellung unter dem Symbol des Januskopfes zusammengebracht. Janus, der Gott mit den zwei Gesichtern, ist nicht nur der Gott des

Anfangs und des Endes, der Ein- und Ausgänge, sondern steht darüber hinaus auch für die Zweideutigkeit der Dinge.

Ziel der Projektarbeit war zu erkennen, dass alle Dinge aus mehr als nur einer Perspektive gesehen und beurteilt werden können – und müssen. Dies sollte den Schüler/innen im Verlauf des Projekts vermittelt werden. Bei der Vorstellung der Präsentation auf dem Schülerkongress stellten sie genau diese Erkenntnis unter Beweis.

2 Didaktisch-methodischer Kommentar

Während des 13. Lateintages an der Universität Potsdam konnten sich die Schüler/innen bereits in Vorträgen und fakultativen Seminaren mit der Thematik des Projektes vertraut machen. In den darauffolgenden Wochen hatten sie Zeit, sich intensiv und individuell mit dem Thema zu beschäftigen und Präferenzen sowie Vorschläge zu sammeln. Diese wurden in einer eigens dafür anberaumten Sitzung schulübergreifend und in Zusammenarbeit mit den Fachlehrer/innen, den Studierenden und den betreuenden Fachwissenschaftler/innen vertieft und danach kurz präsentiert. Im Anschluss wurde der Fachunterricht speziell auf die Interessen der Schüler/innen abgestimmt, um ihnen zusätzlich zur individuellen Recherche weitere mögliche Themenfelder und Herangehensweisen an ihre Konzepte aufzuzeigen. Deshalb fiel neben Ciceros *De legibus* die Wahl auf Ovids *Tristia* und Caesars *De bello Gallico*. Letztere wurden im Rahmen der Schulpraktischen Studien von zwei Studierenden behandelt.

3 Durchführung

Auftakt für das Projekt mit dem Thema „Die Römer in den Provinzen“ bildete die selbstständige Einarbeitung in die römische Expansionspolitik und die damit verbundene Einrichtung von Provinzen. Vor diesem Hintergrund erfolgte nach den Weihnachtsferien der Einstieg in die Thematik, die die Betrachtung von bekannten römischen Persönlichkeiten und ihrer Sicht auf das Fremde und die Provinzen beinhaltet. Dazu wurde in einer ersten Etappe Ciceros Vita und dessen Werk *De legibus* behandelt, in dem er seine Vorstellung des Begriffs „Heimat“ erörtert und reflektiert. Dazu wurden die Textstellen *De legibus* 2,2 und 5 von den Schüler/innen übersetzt und inhaltlich bearbeitet. Nach der Lektüre wurden Eckpunkte

in Ciceros Leben (Aufenthalte an verschiedenen Orten) in Relation zu dem von ihm selbst definierten Begriff der Heimat gesetzt und reflektiert. Der Cicero-Komplex fand seinen Abschluss schließlich in einem Rechercheauftrag zu Marcus Antonius, seines Zeichens Mitglied des zweiten Triumvirats und scharfer Gegner Ciceros.

Als zweite Persönlichkeit wurde der Dichter Ovid vorgestellt, der in seinem Werk *Tristia* die Widrigkeiten seines Lebens nach der Verbannung ins unwirtliche Tomis am Schwarzen Meer schildert. Neben einem ersten Kontakt mit lateinischer Dichtung im Allgemeinen setzten sich die Schüler/innen mit dem manipulatorischen Charakter von Ovids *Tristia* auseinander, deren Autor seine Lebensumstände absichtlich schlechter darstellte, um eine Aufhebung der Exilierung zu erwirken. Dazu bearbeiteten die Schüler/innen in Gruppen verschiedene Auszüge aus Ovids Werk, anhand derer unterschiedliche Aspekte von Ovids Leben in Tomis beleuchtet wurden.

Anschließend befasste sich die Klasse mit Caesars Germanen-Exkurs und dessen Darstellung verschiedener Stämme. Dabei wurde die Frage erörtert, weshalb Caesar die Stämme auf unterschiedliche Weise beschrieben hat und welches Bild der Leser von den fremden Völkern bekommen sollte.

Bevor es in die Produkterarbeitungsphase ging, wurden die bis dato behandelten Persönlichkeiten mit ihrer Sicht auf die Provinzen einander gegenübergestellt und auf Übereinstimmungen bzw. Unterschiede untersucht. Anschließend wurde über eine Präsentationsmöglichkeit beraten, die alle Interessen abdecken sollte. Die Wahl fiel auf die Gestaltung einer Ausstellung, in der die Schüler/innen Exponate zu unterschiedlichen Teilthemen (Militär, Limes, Integration etc.) präsentieren wollten.

An einem zusätzlichen Projekttag in der Schule wurden dann die einzelnen Ausstellungsstücke gestaltet und in der Folgewoche fertiggestellt. Die Arbeit an den Informationstafeln und der Ablauf der Präsentation wurden am Vortag des Schülerkongresses beendet.

4 Endprodukte und Schülerkongress

Die Schüler/innen begannen ihre Präsentation mit einem eigens zusammengeschrittenen Trailer, der das Publikum über den Inhalt, die Exponate und ihren Schaffensprozess informierte. Anschließend wurden die Ausstellungsstücke präsentiert, die alle in individueller Weise das Symbol des Januskopfes in sich vereinten.

Ein Wegweiser, gekrönt von einem zweigesichtigen Kopf, zeigte, in welchem Spannungsfeld sich die Ausstellung verorten lässt – zwischen *Roma patria* und *loca externa*.

Ein schwarz-goldener Styroporkopf mit zwei Gesichtern versinnbildlichte den Aufstieg Ciceros und den Fall des Verres, der in der Provinz Sizilien enorme Raubzüge unternahm und aufgrund von Ciceros Reden in die Verbannung geschickt wurde. Cicero, der zunächst im Schatten wandelte, und Verres, der sich eine goldene Nase zusammenstahl, tauschten die Rollen. Verres stürzte ins Dunkel, während Cicero durch seine Redekunst erstrahlte.

Anhand des Modells eines *bos cervi figura* aus dem Hercynischen Wald und einer dazugehörigen Audiodatei, in der Caesar seinen Soldaten seine Entdeckung schildert, zeigten die Schüler/innen, was Caesar höchstwahrscheinlich gesehen hat: eine Hirschkuh. Ausgehend davon lieferten die sie Erklärungsansätze, die die caesarische Beschreibung des Tiers begründen könnten. Als eine Erklärung wurde ein Übersetzungsfehler genannt oder auch eine bewusste Dämonisierung des Waldes und seiner Bewohner, um die Soldaten in Angst zu versetzen.

Mittels eines mannshohen Modells einer Mauer erläuterte eine Schülergruppe die Funktion des Limes. Dieser diente nämlich nicht nur zur Sicherung des römischen Gebietes, sondern auch als „Beschäftigungstherapie“ für die dort stationierten Soldaten. Gleichzeitig informierte die Gruppe über die Hilfstruppen im römischen Heer, die zu großen Teilen aus Nicht-Römern zusammengesetzt waren (die Ausrüstung dieser Truppen wurde durch selbstgefertigte Schilde und Rüstungen veranschaulicht). Im gesamten römischen Heer wurde zudem Latein gesprochen und die römische Kultur gepflegt, sodass auch die Hilfstruppen damit in Berührung kamen. Nach Ableisten ihrer Wehrpflicht erhielten die ausländi-



Abb 1: oben: Wegweiser, links unten: *bos cervi figura*, rechts unten: Januskopf,
Fotos: Viktoria LUDWIG

schen Soldaten das römische Bürgerrecht mitsamt den dazugehörigen Privilegien. Allerdings bedeutete der Dienst im römischen Militär auch den Verlust der eigenen Sprache und Kultur zugunsten der römischen. Aufgrund dieses Aspektes warf die Gruppe schließlich die Frage auf, ob im Falle des römischen Militärs noch von Integration oder nicht schon von Romanisierung gesprochen werden kann.

Der sogenannte „Integrationswürfel“ einer Schülerin, basierend auf dem „Rubiks Cube“, zeigte im gelösten Zustand auf jeder Seite einen Stellvertreter für große antike Völker (z. B. eine ägyptische Mumie, eine germanische Seherin, einen römischen Feldherrn, Jesus Christus etc.). Durch mehrfaches Drehen des Würfels ergibt sich eine neuartige Figur, entstan-



Abb. 2: Modelle eines Brustpanzers (links) und Schildes (rechts),
Fotos: Viktoria LUDWIG

den aus der Vermischung der Kulturen. Die neue Figur steht als Symbol für eine „multikulturelle“ Gesellschaft, an der jede Kultur in gleichem Maß Anteil hat. Ob diese Vermischung jedoch gelingt oder überhaupt angestrebt werden sollte, blieb hingegen bewusst offen.

Im Anschluss an den „Integrationswürfel“ präsentierten zwei Schülerinnen den „Berg der Integration“. Dieser besteht aus zwei Teilen: auf der ersten Ebene ist ein weißer, karger Eisberg zu sehen, den eine Figur mühsam zu erklimmen versucht. So sieht der Weg der Integration aus. Unter der Schneedecke hingegen befindet sich auf einer zweiten Ebene der Integrationsprozess im alten Rom. Dieser Berg ist zu großen Teilen grün und einladend und mit mehreren Fähnchen versehen, auf denen Aspekte



Abb. 3: links: „Berg der Integration“; rechts oben: Modell zur Realität; rechts unten: Modell zu Ovids Darstellung von Tomis, Fotos: Viktoria LUDWIG

verzeichnet wurden, die die Eingliederung in die römische Gesellschaft erleichterten (z. B. *Constitutio Antoniniana*). Jedoch gibt es auch in der römischen Gesellschaft Problembereiche, die im Modell durch eine ebenfalls mit Fähnchen versehene, eisige Spitze dargestellt wurden. Die dort aufgeschriebenen Punkte, wie beispielsweise „Christentum“, erschwerten oder verhinderten eine Integration in die römische Gesellschaft.

Darauf folgte eine Verbildlichung von Ovids Beschreibungen seines Verbannungsortes Tomis im Kontrast zur mutmaßlichen damaligen Realität. Während der Dichter den Ort als unwirtlich, kalt und äußerst gefährlich beschreibt, ist Tomis (das heutige rumänische Constanța) in Wahrheit heute ein beliebtes Reiseziel für Sonnenanbeter. Warum also hat Ovid den Ort seines Exils so negativ dargestellt? Als mögliche Erklärung wurde genannt, dass Ovid nicht akzeptieren wollte, dass es außerhalb seiner Heimat auch schöne Orte geben konnte, und darüber hinaus seinen Lesern in Rom diesen Umstand auf gar keinen Fall vermitteln wollte. Hinzu kommen sein Heimweh nach Rom und die stete Hoffnung, vom Kaiser Augustus begnadigt zu werden.



Abb. 4: links: „Star Wars“ – zwei Welten, ein System, rechts: Rom
Fotos: Viktoria LUDWIG

Der letzte Beitrag beinhaltete einen Transfer des Konzepts des römischen Imperiums auf die fiktive Welt von „Star Wars.“ Die beiden Schüler glichen die Funktion des römischen Vorbilds mit der Umsetzung in den Filmen ab und zeigten viele Parallelen auf. Neben Übereinstimmungen in der Organisation des Staates – in beiden Welten gibt es beispielsweise Senatoren – wurde die Rekrutierung von Streitkräften als besonders auffällig hervorgehoben: Denn ebenso wie das römische Reich seine Truppen über die eigenen Grenzen hinweg in den Provinzen aushob, so werden in „Star Wars“ von sämtlichen Planeten Soldaten zum Kampf eingezogen. Die abschließenden Worte des Beitrags „Latein ist tot? - Denkste...“ fassten die gesamte Ausstellung treffend zusammen.

5 Fazit

Im Laufe des Projektes haben sich die Schüler/innen intensiv mit den Provinzen und ihrer Wahrnehmung durch ausgewählte römische Persönlichkeiten beschäftigt.

Dabei lag der Fokus besonders darauf, den individuellen Interessen der Schüler/innen Raum zu geben und jeder/m die nötige kreative Freiheit zur Gestaltung ihres/seines Exponats zuzugestehen. Dadurch entstand eine facettenreiche Ausstellung, die vielfach zeigte, dass es bei der Beurteilung jedes Aspekts und jedes Ereignisses immer mehrere Perspektiven zu berücksichtigen gilt, um ein möglichst authentisches Bild zu erhalten. Es wurde außerdem gezeigt, dass das alte Rom auch heute noch gleichsam als Schablone für die Entwicklung fiktiver Welten dienen kann. Schließlich wurde indirekt ein Bezug zur Gegenwart hergestellt, indem die Frage der Integration und ihrer Grenzen mehrfach aufgegriffen wurde.

6 Literatur

Primärliteratur

- HOLZBERG, N. (Hg.), P. Ovidius Naso. Gedichte aus der Verbannung. Eine Auswahl aus *Tristia* und *Epistulae ex Ponto*, Stuttgart 2013.
NICKEL, R. (Hg.), M. Tullius Cicero, *De legibus*, München 1994.
SIEBENBORN, E. (Hg.), C. Iulius Caesar. Texte mit Erläuterungen, Arbeitsaufträge, Begleittexte und Stilistik Göttingen 2001.

Sekundärliteratur:

- CLAASSEN, J.-M., Ovid revisited: the poet in exile, London 2008.
FISCHER, T., Die Armee der Caesaren, Archäologie und Geschichte, Regensburg 2012.
GILLIVER, K., Auf dem Weg zum Imperium. Eine Geschichte der römischen Armee, Stuttgart 2003.
HÜPPIN, B., Cicero vs. Catilina, Frankfurt 2007.
KLEE, M., Grenzen des Imperiums: Leben am römischen Limes, Darmstadt 2006.

- LOCH, W. et al., Römer und Germanen, Limburg 1989.
- MEYER-ZWIFFELHOFFER, E., Imperium Romanum. Geschichte der römischen Provinzen, München 2009.
- PLANCK, D. (Hg.), Das Limes-Lexikon: Roms Grenzen von A bis Z, München 2009.
- STROH, W., Cicero. Redner, Staatsmann, Philosoph, München 2015.
- WERTHNER, B., Die Römer am Limes: Lernzirkel, Bamberg 2009.
- WESCH-KLEIN, G., Die Provinzen des Imperium Romanum, Darmstadt 2016.
- WOLTERS, R., Die Römer in Germanien, München 2000.

Bertha's Channel – „The long Roman night“

Gloria Herholz, Franziska Stolpe

Bertha-von-Suttner-Gymnasium Babelsberg, 30 Schüler/innen der Jahrgangsstufe 10, seit der 7. Klasse Latein (4. Lernjahr)

Verantwortliche Lehrkräfte: Sirkka Schütz, Mathilde Tannert
Studierende: Franziska Stolpe, Gloria Herholz

1 Projektverlauf

Phasen des Projekts	Inhalt/Zielstellung der Phasen	Ergebnis/Produkt
Phase 1: Einführung in das Themenfeld „Die Römer in den Provinzen“	Intentionen und Vorstellungen der Schüler/innen aufgreifen; auf Vorwissen eingehen; Gegenden von Provinzen unterscheiden; Themenbereiche sammeln; römische Einflüsse auf die Provinzen feststellen	Schüler/innen werden in themenspezifische (Militär, Sitten, etc.) und „territoriale“ Gruppen (Gallien, Germanien, etc.) eingeteilt; Erstellen von Mindmaps zu den jeweiligen Themen
Phase 2: Erarbeitung eines Konzepts zur Durchführung der Recherchephase	Eingrenzung der Themenbereiche; Finden einer geeigneten Organisationsform zum Recherchieren bezüglich der Inhalte	Festlegung auf zwei Provinzen (Gallien und Britannien); Unterteilung in sechs Gruppen; zu jeder Provinz gibt es drei Unterthemen (Militär, Kultur, Verwaltung/Recht); Schüler/innen bereiten Vorträge zu den jeweiligen Themen vor (im Dienste der Organisation des Endprodukts)

Phase 3: Recherche	Literaturrecherche an der Universität; wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Quellen; Herausfiltern von wichtigen Informationen	Schüler/innen bekommen die Möglichkeit, in der Schule über das Internet oder dort verfügbare Bücher für die Vorträge zu recherchieren; am Sonderlateintag forschen sie in der Universitätsbibliothek Potsdam
Phase 4: Auswertung der Vorträge	Erfassen des Wissensstands der einzelnen Gruppen; Feststellen eventueller Verbesserungen	Schüler/innen halten erarbeitete Präsentationen; werten diese im Klassenplenum aus
Phase 5: Erarbeitung der Teilprodukte	Erarbeitung von Teilergebnissen für großes Endprodukt; Übertragung des erlangten Wissens in kreative Umsetzungen	Schüler/innen erarbeiten ein kreatives, neues Produkt unter Berücksichtigung der von ihnen gewählten Themen; sie transferieren ihr Wissen in eine andere Vortragsgestaltung (Expertengespräch, Quizshow etc.)
Phase 6: Auswertung der Teilprodukte	Präsentation der Teilprodukte; kritische Betrachtung, ggf. mit Verbesserungsvorschlägen; Finden des äußeren Rahmens der Präsentation	Schüler/innen präsentieren ihre Teilprojekte vor der Klasse; äußern Vorschläge für Verbesserungen; diskutieren über Verknüpfung und Umfang des Endprodukts
Phase 7: Zusammenfügen der Teilprodukte/Erstellen des Endprodukts	Fertigstellung des Endprodukts	Schüler/innen gestalten fließende Übergänge in Form eines Fernsehprogramms; sie proben den reibungslosen Ablauf
Phase 8: Schülerkongress/ Vorstellen des Endprodukts	Präsentation des Endprodukts	Schüler/innen präsentieren auf dem Schülerkongress ihr Endprodukt; sie bekommen Feedback und schätzen sich selbst ein

2 Konzeption

Veni, vidi, vici. „Ich kam, sah und siegte“ ist wohl einer der bekanntesten Sprüche Caesars. Jedoch ist ein Sieg nur ein gewonnener Moment in der Geschichte. Viel interessanter wäre es doch, die Entwicklung von Provinzen nach der römischen Eroberung zu beobachten. Genau diese Entwicklung sollte in dem von der Robert Bosch Stiftung finanzierten BrAnD-Projekt näher betrachtet werden. Unter dem Leitthema „Begegnung mit dem Fremden. Die Römer in den Provinzen“ beschäftigten sich die teilnehmenden Schüler/innen mit dem Zusammenleben von Römern und Nichtrömern in den eroberten Gebieten. Das Projekt sollte zeigen, dass eine Vermischung von Kulturen – trotz einiger Probleme – auch neue Chancen bedeuten kann.

Der Projektaufbau orientierte sich an seinen Vorgängern zu den Themen WILLE, WÜRDE und WISSEN. Dies bedeutete eine enge Zusammenarbeit zwischen den teilnehmenden Schulen, der Universität Potsdam und den jeweiligen studentischen Projektbetreuern. Die Hauptarbeit hatten jedoch die teilnehmenden Schüler/innen sowie deren Lehrkräfte zu leisten. Zu ihrer Unterstützung wurden mehrere Besprechungstermine in der Universität vereinbart. Des Weiteren erfolgten Schulbesuche der studentischen Projektbetreuer. In der Gestaltung der Präsentationen wurde den Schulen viel Freiraum gelassen, so dass die Schüler/innen eine für sie geeignete Methode wählen konnten. Am Ende wurden alle Präsentationen auf dem Schülerkongress an der Universität Potsdam vorgestellt.

3 Schulische und außerschulische Maßnahmen

3.1 Einführung in das Projektthema

„Begegnung mit dem Fremden“ – so lautete das Projektthema des BrAnD-Projekts 2017/18. Doch was verstehen eigentlich Schüler/innen unter diesem Thema? Um diese Frage zu beantworten und einen Überblick über das Themenfeld zu gewinnen, fertigte die Klasse während einer Gruppenarbeit Mindmaps an. Aus diesen wurde ersichtlich, dass die Schüler/innen mit dem Thema folgende Bereiche verbanden: Kriegführung, Recht, Religion, Steuern und Lebensweise. Anschließend erläuterten die Lehrkräfte den Schüler/innen den Begriff *provincia*. Ihnen wurde dadurch bewusst,

dass die Römer durch ihre aggressive Expansions- und Unterwerfungspolitik neue Außenbezirke des römischen Reichs schufen, welche dem Staat, neben den dort vorhandenen Bodenschätzen, auch mehr Geld durch Steuereinnahmen einbrachten. Um weitere Basisinformationen zum Leben in den römischen Provinzen zu erlangen, besuchten die Schüler/innen den Lateintag an der Universität Potsdam. Angeregt durch die dort gehaltenen Vorträge zur Religion der Römer am Rhein sowie über das Alltagsleben der am Hadrianswall stationierten Legionäre erkannten sie erste Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Römern und Nicht-Römern. Ferner gelangten sie, auch durch die am Lateintag angebotenen Seminare, zu der Erkenntnis, dass unser Blick auf das Leben in den Provinzen stark durch die Sichtweise der Römer geprägt ist, da die meisten aus dieser Zeit erhaltenen Quellen von ihnen stammen.

Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse setzten sich die Schüler/innen mit einigen Ausführungen Caesars im *Bellum Gallicum* auseinander. Dabei beschäftigten sie sich insbesondere mit der Darstellung der Lebensweise und der Familienverhältnisse in Gallien, aber auch mit Caesars Beschreibung der dortigen Tiere und der Darstellung der Familienverhältnisse. Wieder war zu erkennen, dass die Sicht auf das Fremde durch römische Vorstellungen beeinflusst ist. So wurde den Schüler/innen bewusst, dass alle Tiere, die den Römern fremd waren, als grotesk und gruselig dargestellt wurden. Auch erkannten sie, dass die Römer das Verhalten innerhalb der Familie am Vorbild ihres *pater familias* beurteilten. Nun wurde die Lerngruppe in sechs Spezialistengruppen unterteilt, deren Aufgabe darin bestand, Quellen zu verschiedenen Themengebieten selbst zu recherchieren und Präsentationen zu erstellen.

3.2 Gruppenarbeit zu den Provinzen

3.2.1 Recherchearbeit

Bevor die Gruppen ihre Recherche beginnen konnten, mussten zunächst die Provinzen und Themengebiete festgelegt werden. Die Entscheidung fiel auf die Provinzen Gallien und Britannien sowie auf die Themengebiete Recht und Verwaltung, Religion und Militär. Drei Gruppen sollten jeweils eines dieser Themen in der gallischen Provinz untersuchen. Die anderen drei Gruppen arbeiteten nach demselben Prinzip zur Provinz Britannien.

Die Hauptrecherche erfolgte während des Unterrichts. Dabei legten die Schüler/innen eher Wert auf eine intensive Auseinandersetzung mit der Fachliteratur als auf die Bearbeitung von Originaltexten. Um die Recherchen der Gruppen zu unterstützen, erhielten sie auf dem Sonderlateintag am 15.12.2017 eine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten.

3.2.2 Sonderlateintag

Als Einführung in den gemeinsamen Recherchetag hörten wir uns zunächst den Vortrag von Dr. Hermann KRÜSSEL an, dessen Ausführungen zum Kölner Pöblicius-Denkmal gut zu unserer Thematik passten.

Die Schüler/innen hatten sich aufgrund ihres Sprachniveaus als jüngste Teilnehmer des Projekts zunächst mit vorbereiteten Quellen beschäftigt. Es gestaltete sich für die Schüler/innen jedoch schwierig, selbständig geeignete Literatur zu finden. Daher wollten wir den Schüler/innen noch einmal die Möglichkeit geben, in der Universität zu recherchieren. Der Sonderlateintag bot die Möglichkeit, weiteres Quellenmaterial zu finden und die Schüler/innen mit dem wissenschaftlichen Arbeiten in der Bibliothek vertraut zu machen. Im Anschluss wurde die Klasse in zwei Gruppen eingeteilt, und wir begannen mit der Einführung in das Bibliothekssystem.

Ziel dieser außerschulischen Veranstaltung war es, das Verständnis von Wissenschaftlichkeit zu vertiefen und die Schüler/innen mit Quellen, Originaltexten oder zweisprachigen Ausgaben bekannt zu machen. Dies sollte eine bessere Recherchegrundlage für die zu erarbeitenden Vorträge bilden.

In den zwei Gruppen wurde wie folgt gearbeitet: Frau Stolpe stellte der einen Gruppe verschiedene Suchmaschinen vor, mit denen sie im Computerraum die ersten Versuche unternahmen, Literatur zu finden. Die andere Gruppe ging mit Frau Herholz in die Bibliothek und arbeitete mit dem OPAC-Suchsystem der Universitätsbibliothek. In Frau Stolpes Gruppe erhielten die Schüler/innen eine Einführung in das Arbeiten mit dem Online-Katalog der Bibliothek sowie in die Recherche mit Fachdatenbanken. Dazu wurden zunächst Übungstexte gesucht und später durfte die Lerngruppe selbstständig in den Online-Ressourcen nach geeigneten Fachtexten suchen. Während dieser Zeit stand ihnen immer die Hilfe der

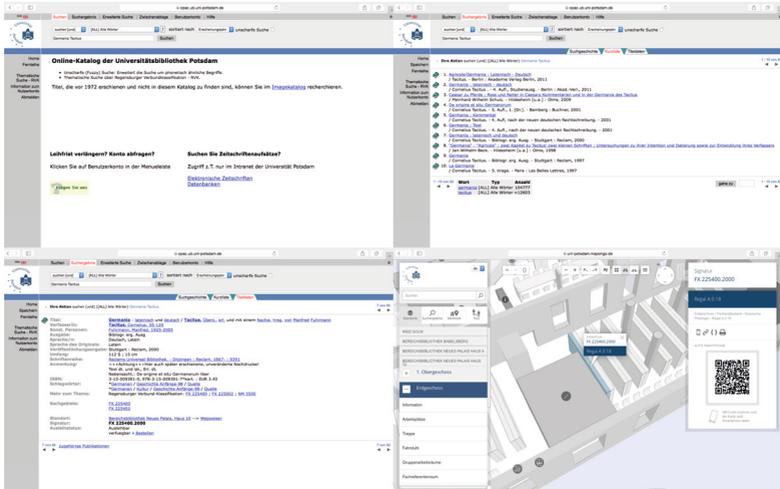


Abb. 1: Aufgabenblatt OPAC-Suchmaschine, Screenshots der Homepage (Universitätsbibliothek Potsdam)

betreuenden Studentin zur Verfügung. Sie bereitete auch geeignete Texte für die Schüler/innen vor, die noch Probleme mit der eigenständigen Recherche hatten.

Die zweite Gruppe wurde von Frau Herholc noch einmal in Paare unterteilt, wobei jeweils ein Paar gemeinsam an einer Aufgabenstellung arbeitete. Jedes bekam ein allgemeines Informationsblatt zum OPAC-System (Abb. 1) und ein Aufgabenblatt mit verschiedenen Arbeitsanweisungen.

Aufgabe war es, nach der Eingabe eines Suchbegriffs ein passendes Werk zu finden und anschließend in der Bibliothek danach zu suchen. Sobald die Schüler/innen das Buch gefunden hatten, sollten sie die entsprechende Literaturangabe dazu schreiben. Weil es zwei Gruppen gab, konnten die Schüler/innen ihre Ergebnisse untereinander vergleichen und eine gemeinsame Literaturliste erstellen.

Im Anschluss tauschten die Gruppen von Frau Stolpe und Frau Herholc. Die anschließenden Arbeitsaufträge blieben dieselben.¹

1 Die Unterteilung in Gruppen war notwendig, da die Räume der Universität nicht für mehr als 15 Personen ausgelegt sind.

Nach der Mittagspause erhielten die Schüler/innen die Möglichkeit, sich in ihren Projektgruppen zu finden und an ihren Teilprojekten zu arbeiten. Ein Teil suchte in der Bibliothek nach Quellenmaterial, andere widmeten sich dem gefundenen Material und klärten organisatorische Fragen.

Insgesamt diente dieser Tag dazu, den Schüler/innen eine Auffassung von Wissenschaftlichkeit im Bereich Recherche zu vermitteln. Sie lernten, wie man sich Informationen und die dazugehörigen Quellen beschafft. Des Weiteren konnten sie ihr Wissen zu ihren Teilgebieten erweitern und diese weiter bearbeiten. Uns war es dabei wichtig, den Schüler/innen bewusst zu machen, dass man nicht einfach das jeweilige Vortragsthema in eine Internet-Suchmaschine eingibt, sondern besonders im Fach Latein auf Originallektüre in zweisprachigen Textausgaben oder auf kritische Auseinandersetzungen verschiedener Autoren zurückgreift, dabei aber selbst immer mit kritischer Betrachtungsweise an diese Texte herantritt.

3.3 Präsentation der Zwischenergebnisse

Die Präsentation der Zwischenergebnisse in Form von Gruppenvorträgen erstreckte sich über mehrere Unterrichtsstunden. Es begann eine Gruppe, die sich über ein spezielles Thema und dessen Umsetzung in den gallischen Provinzen informiert hatte. Darauf folgte die entsprechende Gruppe für die Provinz Britannien. Nachdem die Schüler/innen beide Vorträge zu einem Thema gehört und inhaltliche Fragen geklärt hatten, sollten sie benennen, welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede ihnen bei beiden Provinzen aufgefallen sind. Aus diesen Diskussionen ergaben sich gewisse Kernelemente im Zusammenleben von Römern und Nicht-römern in den Provinzen:

Recht und Verwaltung

- römische Rechtsprechung wurde übernommen
- einheimische Aristokraten konnten Selbstverwaltung übernehmen
- Schaffung einer Infrastruktur nach römischem Vorbild
- Bewohner der Provinz erhielten Bildungsmöglichkeiten
 - sie konnten römische Karrierelaufbahnen beschreiten (z. B. Militärtribun, Redner)
 - sie hatten die Möglichkeit, das Bürgerrecht zu erlangen



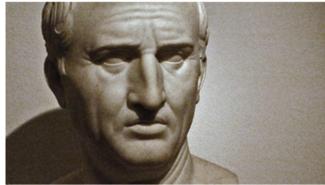
„De bello Gallico“

Stellt euch vor ihr seid Studenten der Uni-Potsdam. Ihr behandelt in einem eurer Seminare Caesar und dessen Werke. Dafür benötigt ihr eine zweisprachige Ausgabe des „De bello Gallico“. Weil ihr unter anderem zu Hause damit arbeiten wollt, sollte das Buch in der Bibliothek ausleihbar sein.

Sucht über das OPAC-System der Universitätsbibliothek Potsdam ein passendes Werk und schreibt dazu eine Literaturangabe.

Hinweis: Die entsprechenden Werke befinden sich alle in Haus 10.

¹ <http://www.capitolivm.it/wp-content/uploads/2016/01/debellogallico-800x445.jpg>



„In Verrem“: „Die Reden gegen Verres.“

Stellt euch vor ihr seid Studenten der Uni-Potsdam. Ihr behandelt in einem eurer Seminare Cicero und dessen Werke. Dafür benötigt ihr eine zweisprachige Ausgabe von „In Verrem“. Weil ihr unter anderem zu Hause damit arbeiten wollt, sollte das Buch in der Bibliothek ausleihbar sein.

Sucht über das OPAC-System der Universitätsbibliothek Potsdam ein passendes Werk und schreibt dazu eine Literaturangabe.

Hinweis: Die entsprechenden Werke befinden sich alle in Haus 10.

² <https://files.foreignaffairs.com/styles/large-crop-landscape/s3/legacy/images/Cicero-411.jpg?itok=vtSt9t9A>



„Metamorphosen“

Stellt euch vor ihr seid Studenten der Uni-Potsdam. Ihr behandelt in einem eurer Seminare Ovid und dessen Werke. Dafür benötigt ihr eine zweisprachige Ausgabe der „Metamorphosen“. Weil ihr unter anderem zu Hause damit arbeiten wollt, sollte das Buch in der Bibliothek ausleihbar sein.

Sucht über das OPAC-System der Universitätsbibliothek Potsdam ein passendes Werk und schreibt dazu eine Literaturangabe.

Hinweis: Die entsprechenden Werke befinden sich alle in Haus 10.

² https://frankzumbach.files.wordpress.com/2010/10/pyramus_poussin.jpg

Abb. 2: Aufgabenblätter für Partnerarbeit, Quellen Bilder:

oben links: <http://www.capitolivm.it/wp-content/uploads/2016/01/debellogallico-800x445.jpg>

oben rechts: http://www.frankzumbach.files.wordpress.com/2010/10/pyramus_poussin.jpg

unten: <http://files.foreignaffairs.com/styles/large-crop-landscape/s3/legacy/images/Cicero-411.jpg>

jeweils letzter Zugriff: 15.01.2018

- Selbstromanisierung
 - Tragen der Toga
 - Errichtung römischer Bauten
 - Übernahme der lateinischen Schrift, was zum Aussterben des Keltischen führte
 - Annahme römischer Namen
 - Produktion von Wein und Öl

Religion

- Religion der Provinzbewohner wurde von den Römern nicht unterdrückt
 - Kelten konnten ihre Bräuche beibehalten
 - Kultstätten blieben unversehrt
- Vermischung der Religionen (z. B. eigene Götter erhielten römische Namen)
- neue Kultformen und Heiligtümer mit römischen Weihinschriften (z. B. Rosmertatempel)

Militär

- Übernahme des römischen Militärwesens (Militärlaufbahn)
- wichtige Schlachten (z. B. Alesia 52 v. Chr.)
- Grundbekleidung der Soldaten (z. B. Tunica, *paenula* etc.)
- Bewaffnung
- Sicherung der Provinzen
- Verhältnis der Soldaten zur Zivilbevölkerung
- Schutzwälle (Limes)

3.4 Grabinschriften

Bisher hatten sich die Schüler/innen mit den Lebenswelten der Gallier und Germanen beschäftigt (Land und Leute, Lebensweise, Sitten und Gebräuche). Dabei arbeiteten sie fast ausschließlich mit literarischen Quellen. Als weitere Quelle sollten die Schüler/innen nun Inschriften nutzen und dabei den Umgang mit den Quellen allgemein reflektieren. Als Einstieg in die Thematik wählten wir Tod und Bestattung in Rom. Die Schüler/innen sollten Inschriften als eigenständige Art von Quellen kennenlernen (Aufbau, verwendete Abkürzungen, Datierung), um ihnen relevante Informationen entnehmen zu können.

Römischer Totenkult und Grabinschriften

Aufgabe: Lies dir den Text durch und betrachte diesen im Hinblick auf die folgenden Fragestellungen.

**1. Welchen Stellenwert hatte der Tod im Leben der Römer?
2. Was sollte eine Grabinschrift bewirken?**

Der Tod war aufgrund seiner Allgegenwärtigkeit in weit höherem Maß als in der modernen westlichen Welt Teil des Lebens. Man versorgte die Toten mit Speisen und Getränken und sogar der Jahreskalender sah verschiedene Rituale vor, an denen man sich mit den Toten beschäftigte. Sei es, dass man an den *Parentalia* zu einem fröhlichen Fest ans Grab der Verstorbenen zog oder sich an den *Lemuren* der bedrohlichen Natur der Totengeister zuwandte und versuchte diese zu beschwichtigen, sodass sie friedlich in ihren Gräbern blieben und nicht die Lebenden heimsuchten.

Die Jenseitsvorstellungen der Römer waren auf das Diesseits gerichtet. Die Grabinschriften der Aristokratie, z. B. die Scipionensarkophag an der *Via Appia* in Rom, zeigen, dass diese Kreise ihre Weiterexistenz ganz auf die Erinnerung der Lebenden konzentrierten. Oft standen die gebildeten Kreise den Vorstellungen jenseitiger Welten auch skeptisch gegenüber, obwohl sie materiell in der Lage waren für ihre persönliche Unsterblichkeit in Form von Erinnerung durch die Lebenden zu sorgen.

Ihre Gräber waren wahrhaft religiöse Orte, deren Störung einen religiösen Frevel darstellte und die daher als ewige Träger der Erinnerung an die Verstorbenen dienen konnten. Die Massengräber der Armen dagegen waren mit den städtischen Müllkippen identisch. In augusteischer Zeit wurde dieser Armenfriedhof aufgelassen und in eine Gartenanlage (*horti Maecenatis*) umgewandelt. Entlang der Ausfallstraßen der Städte sah man die Totenhäuser und Grabdenkmäler der Vornehmen, bunt bemalt boten sie ein prächtiges Bild und erinnerten den Vorbeigehenden nicht nur an sein Ende, sondern führten auch den gesellschaftlichen Führungsanspruch der Eliten eindrucksvoll vor Augen. Vor allem in der Kaiserzeit wird der Gegensatz zwischen imposanten Einzelgräbern angesehener Individuen (seltener Familien) und den unterirdischen Totenhäusern der mittleren Schichten deutlich. In deren sogenannten Kolumbarien fanden mehrere hundert Urnen Platz. Einige wurden von bedeutenden Persönlichkeiten wie z. B. der Kaiserin Livia für ihre *familia* (Skaven und Freigelassene) errichtet. Sie dokumentierten Zugehörigkeit zu einem bestimmten Haus und die Fürsorge seiner Herren. Ferner wurden häufig Testamente hinterlegt. Diese wurden als Spiegel des Charakters eines Verstorbenen betrachtet, mit dem jener ein letztes Mal seine Sozialbeziehungen offenlegte. Ebenso enthielten Grabsteine nicht nur den Namen und die Verdienste der Toten, sondern wiesen darauf hin, wer dieses Grab errichtet hatte – ob es die Gemeinde, der Tote selbst oder Erben finanziert hatten. In jedem Fall diente die Inschrift nicht allein dem Gedenken des Toten, sondern sie sollte ebenso sehr an die Lebenden erinnern und ihre sozialen Beziehungen abbilden, also ihre besondere *pietas*, Liebe, Loyalität und Frömmigkeit, spiegeln.



Quelle: Kunst C., Gaertner U. (Hrsg.): „Potsdamer Lateinage 2011-2013; Tod und Jenseits“, Universitätsverlag Potsdam, Potsdam, 2015, S. 43-65.

Abb. 3: Arbeitsblatt „Römischer Totenkult und Grabinschriften“ (Gloria HERHOLC)

Zunächst wurden die Schüler/innen im Plenum befragt, welche Arten von Quellen sie bereits kennen. Möglicherweise war das einigen bereits aus dem Geschichtsunterricht oder aus anderen Zusammenhängen bekannt. Nachdem verschiedene Arten benannt worden waren, bekamen sie einen Informationstext (Abb. 3) über den Totenkult in Rom mit verschiedenen Arbeitsaufträgen.

Da es sich um ein neues Thema handelte, wollten wir den Schüler/innen ein wenig Hintergrundwissen verschaffen. Nach ausreichender Texterschließung wurden die Antworten im Plenum verglichen und zusammengefasst.

Bertha's Channel – „The long Roman night“

Latin 10c 22.01.18

Grabinschrift 1

1. Welche Informationen kannst du der Inschrift entnehmen? Trage die Ergebnisse in deine Spalte auf dem Arbeitsblatt ein.
2. Stelle deinem Partner deine Ergebnisse vor. Ergänze die Ergebnisse deines Nachbarn auf dem Arbeitsblatt.
3. Füllt danach gemeinsam die mittlere Spalte des Gemeinschaftsblattes aus.
4. Überlege mit deinem Partner, welche Rückschlüsse sich aus diesen Inschriften für das alltägliche Leben in Rom ziehen lassen. Notiere diese.

14 Die Witwe Titus Nabertus Secundus



Tito Staberio
Tij(i) fil(i)o Quirina tribu) Secundo
praefecto cohortis Chalcidensis
in Africa tribuno
militum leg(ion)is vii
Geminus Felix
in Germania praefectus
equitum) aliae Moesicae
Felix Torquatus
Staberio matri impensa
sua

Fundort: Via Ostiense, Rom

Für Titus Staberio Secundus, Sohn des Titus, aus der Tribus Quirina, Praefect der chalcidischen Cohorte in Afrika, Militärtribun der siebten Legion Geminus Felix in Germanien, Retterpraefect über ala Moesica Felix Torquatus, (Dns) Staberio, seine Mutter, (dieses Monument) aus eigenen Mitteln gestiftet lassen.

Quelle: Kolb A., Fugmann J., „Tod in Rom: Grabinschriften als Spiegel römischen Lebens“, Zabern Verlag, Darmstadt, 2008

Latin 10c 22.01.18

Grabinschrift 2

1. Welche Informationen kannst du der Inschrift entnehmen? Trage die Ergebnisse in deine Spalte auf dem Arbeitsblatt ein.
2. Stelle deinem Partner deine Ergebnisse vor. Ergänze die Ergebnisse deines Nachbarn auf dem Arbeitsblatt.
3. Füllt danach gemeinsam die mittlere Spalte des Gemeinschaftsblattes aus.
4. Überlege mit deinem Partner, welche Rückschlüsse sich aus diesen Inschriften für das alltägliche Leben in Rom ziehen lassen. Notiere diese.

12 Ein praesentior Schenkung des Mänes



D(omi) M(ambus)
Aelia Bulimio di-
urna adhaerit Aeli-
a Iunaria fil(i)ae et
Ulpia Heron con-
iunx h(oc) m(erito) f(iscorum) et sibi
et suis lib(ertis) lib(eri)
totiusque potestatis
eorum

Fundort: Rom, gemauer Fundort unbekannt

Der Mänes. Für Aelia Bulimio, Gaststar, Mitglied, haben seine Tochter Aelia Iunaria und seine Ehefrau Ulpia Heron (dieses Monument gestiftet). Für ihn, der es verdient (hat) und für sich und ihre männlichen wie weiblichen Freigeborenen, sowie deren Nachkommen.

Quelle: Kolb A., Fugmann J., „Tod in Rom: Grabinschriften als Spiegel römischen Lebens“, Zabern Verlag, Darmstadt, 2008

Abb. 4: Arbeitsblätter zur Partnerarbeit „Grabinschriften“ (Franziska STOLPE); Fotos der Inschriften aus KOLB/FUGMANN 2008, 74 und 198

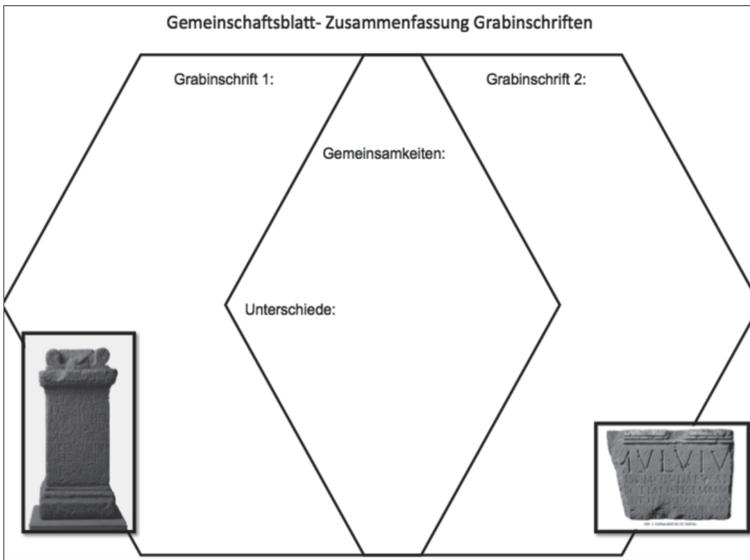


Abb. 5: Gemeinschaftsblatt: „Zusammenfassung Grabinschriften“ (Franziska STOLPE)

Auf die Einführung zum Thema „Totenkult“ folgte ein Lehrervortrag zum Aufbau einer Grabinschrift. Als Vorbereitung für die kommenden Arbeitsaufträge fasste Frau Stolpe die wichtigsten Bestandteile einer Grabinschrift zusammen und erklärte deren Inhalt. Nun waren die Schüler/innen gefragt: Wir teilten sie in Pärchen ein; jede Zweier-Gruppe bekam drei Aufgabenblätter (jeweils ein Blatt pro Partner, das eine andere Grabinschrift enthielt). Partner A und B bearbeiteten nun die gegebene Grabinschrift (Abb. 4) hinsichtlich der enthaltenen Informationen. Danach wurden die Einzelergebnisse auf dem Gemeinschaftsblatt (Abb. 5) zusammengetragen und danach im Partnergespräch Rückschlüsse auf das alltägliche Leben der Römer gezogen.

Nachdem alle Partnergruppen ihre Rückschlüsse gezogen hatten, fassten wir im Plenum noch einmal sämtliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zusammen. Diese hielten wir gleichzeitig an der Tafel fest. Abschließend erfolgte ein Transfer, um den Schüler/innen bewusst zu machen, weshalb wir diese Art von Quellen bearbeitet haben. Da wir nach den Präsentationen der Schülervorträge gemerkt hatten, dass das Quellenverständnis noch nicht so ausgeprägt war, wie wir gedacht hatten, sollte diese Stunde neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Totenkult und Grabinschriften dazu dienen, den Lernenden zu vermitteln, welche Typen von Quellen es außer literarischen Texten und interpretierenden Fachtexten noch gibt. Außerdem sollte ihnen verdeutlicht werden, dass man auch wissenschaftliche Fachliteratur und sogar Primärquellen immer kritisch und gezielt hinterfragen muss.

In den darauf folgenden Stunden beschäftigten sich die Schüler/innen mit ausgewählten Inschriften aus Gallien und Britannien sowie mit Brief-Täfelchen aus Vindolanda. Die Texte wurden ihnen zweisprachig präsentiert, sodass sie sich auf die inhaltliche Auseinandersetzung konzentrieren und weitere Informationen zu ihren Themen sammeln konnten.

3.5 Erarbeitung der finalen Präsentation

Nachdem die Zwischenergebnisse präsentiert worden waren, war es an der Zeit, sich auf eine finale Präsentationsform zu einigen; es wurden einige Möglichkeiten in Betracht gezogen. Letztlich wählten sich die Schüler/innen eine Präsentation in Form eines Themenabends auf ihrem eigenen „Fernsehskanal“. Außerdem beschlossen sie, in den bereits bestehenden

Gruppen weiterzuarbeiten. Jede dieser Gruppen sollte nun mit dem vorher erarbeiteten Wissen einen Beitrag für den Themenabend erstellen, den sie „The Long Roman Night“ taufte. Ferner wurde eine Gruppe zur Moderatorengruppe des Abends erklärt. Ihre Aufgabe bestand darin, alle Elemente sinnvoll miteinander zu verknüpfen und darauf zu achten, dass es keine Überschneidungen gab. Zwei Gruppenmitglieder sollten als Hauptmoderatoren durch den Abend führen. In den einzelnen Gruppen entstanden folgende Beiträge:

Gruppe 1: Wer wird Aureonär?

Wer wird Aureonär ist eine Quizshow, in der drei Kandidaten versuchen, die Multiple-Choice-Fragen des Quizmasters zu beantworten. Dabei steigt die Anzahl der zu gewinnenden Punkte von Frage zu Frage. Alle Quizfragen sind am Thema „Die Römer in den Provinzen“ orientiert. Außerdem haben die Schüler/innen dieser Gruppe einen „Experten“ in die Show integriert. Dieser beantwortet nach Ablauf der Zeit Fragen und vergibt Punkte an die Kandidaten mit der richtigen Antwort. Am Ende gewinnt der Kandidat mit den meisten Punkten.

Gruppe 2: Ein britannisch-römischer Gerichtsprozess

Die Schüler/innen dieser Gruppe haben sich überlegt, einen antiken Gerichtsprozess in die Moderne zu verlagern. Sie erfanden eine Gemeinschaft in der Gegend des damaligen Gallien, die heutzutage nach dem damals geltenden Recht leben will. In dieser Gesellschaft kommt es zu einem Gerichtsprozess: Es gibt einen Richter, zwei Nebenkläger und einen angeklagten Schäfer. Dem Schäfer wird das Nichtbezahlen seiner Steuern vorgeworfen. Im Verlauf des Prozesses bringen beide Seiten ihre Argumente vor, und am Ende entscheidet der Richter. Die Höhe des Strafmaßes soll jedoch durch ein Handzeichen des Plenums (die Zuschauer) bestimmt werden. Um alles glaubhaft aussehen zu lassen, fertigte sich die Gruppe passende Kostüme an.

Gruppe 3: Ein Fachgespräch mit Archäologen

Diese Gruppe bot ihr Wissen über Religion und Kultur in der britannischen Provinz in Form eines Radio-Features dar. Für die Präsentation wurden zwei von ihnen zu Experten ernannt, die ihr Wissen im Fachgespräch mit den beiden Moderatoren des Abends wiedergaben.

Gruppe 4: Die Geschichte eines Galliers

Um das Leben eines Provinzbewohners anschaulicher zu machen, entschied sich diese Gruppe für eine Fotogeschichte, welche das Leben eines Galliers und seines Freundes während des gallischen Krieges und danach dokumentierte. In der Geschichte wurde nicht nur das Private beleuchtet, vielmehr ging es um die militärische Ausstattung eines normalen Kriegers dieser Zeit, den Verlauf des Krieges und die Behandlung von Kriegsgefangenen durch die Römer. Als Kulisse für ihre Fotogeschichte nutzte die Gruppe den Park Babelsberg, der sich durch seine britischen und damit (entfernt) keltischen Elemente als geeignete Kulisse erwies.

Gruppe 5: Eine Dokumentation über Britannien

In der letzten Gruppe entschied man sich dafür, eine Dokumentation über das Leben und die Sitten in Britannien zu filmen. Dafür drehten die Schüler/innen selbst „Expertengespräche“, in denen sie das von ihnen erarbeitete Wissen wiedergaben. Ferner recherchierten sie passende Bildaufnahmen, holten sich die Erlaubnis für deren einmalige öffentliche Nutzung im Rahmen des Schülerkongresses und unterlegten diese Aufnahmen mit eigenen Erklärungen.

3.6 Präsentation während des Schülerkongresses

Am Vorbereitungstag des Schülerkongresses (09.03.2018) legten die Schüler/innen eine finale Reihenfolge der Beiträge und die dazugehörigen Moderationen fest. Der „Sendeplan“ für *Bertha's Channel* lautete nun:

Anmoderation durch die Hauptmoderatoren
Wer wird Aureonär? Teil 1
BREAKING NEWS! Urteil im antiken Gerichtsprozess wird gefällt.
Wer wird Aureonär? Teil 2
Moderation
Expertengespräch mit Archäologen

Moderation
Fotostory: Leben eines Galliers
Abmoderation und Ankündigung der Dokumentation
Dokumentation

Nachdem diese Reihenfolge beschlossen war, nutzten die Schüler/innen die restliche Zeit für Proben. Am darauf folgenden Tag verlief die Präsentation wie geplant, und die Schüler/innen waren sehr erleichtert. Im Gespräch mit den Schüler/innen wurde ersichtlich, dass ihnen die Arbeit am Projekt trotz des großen Zeitaufwands Spaß gemacht hat. Auch verfolgten sie die Präsentationen der anderen Gruppen aufmerksam und waren von den vielen Umsetzungsideen beeindruckt. Es zeigte sich ferner, dass das Projekt nicht nur einen Wissensgewinn, sondern auch ein besonderes Interesse am Leben der Römer in den Provinzen hervorgerufen hat.

4 Fazit

Insgesamt kann man die Zusammenarbeit mit den Schüler/innen im Rahmen des BrAnD-Projekts als positiv bewerten. Obwohl es im Laufe der Recherchephase und deren Auswertung (in Form von Vorträgen) keine festgelegte Präsentationsform für das Endprodukt gab, war die endgültige Ausarbeitung letztendlich sehr anspruchsvoll. Zwar stand lange nicht fest, welchen äußeren Rahmen die Präsentation annehmen sollte, was unter anderem durch die zahlenmäßig große Gruppe bedingt war. Die Zusammenarbeit mit Frau Schütz und Frau Tannert war sehr angenehm. Unsere Verbesserungsvorschläge wurden sowohl von den Schüler/innen als auch von den Lehrkräften dankend angenommen.

In thematischer Hinsicht verfügen die Schüler/innen nun über eine gewisse Versiertheit und sind in der Lage, auf ihr Wissen auch in anderen Kontexten zurückzugreifen. Auch fachübergreifend haben sie einen Eindruck vom wissenschaftlichen und vor allem selbstständigen Arbeiten erhalten. Zusätzlich hat sich nach unserem Empfinden das soziale Miteinander, das vorher schon positiv auffiel, verstärkt.

Insbesondere der Schülerkongress schuf einen wunderbaren Rahmen für das gemeinsame Arbeiten und Diskutieren. Die Schüler/innen arbeiteten selbstständig und konnten am Ende mit ihrer Präsentation überzeugen. Auch wir waren nach der Präsentation sehr beeindruckt. Die Teilnahme am Projekt war für alle Beteiligten gewinnbringend und erfolgreich.

5 Literatur

5.1 Primärliteratur

- Ammianus Marcellinus, *Historiae*, in: ROLFE, J. C. (Hg.), *Ammianus Marcellinus History*, Cambridge 1935.18, 2, 3 (The Latin Library).
Horatius Flaccus, Q., *Carmina*, in: VOLLMER, F. (Hg.), *Q. Horati Flacci Carmina*, Leipzig 1912.
Tacitus Cornelius, P., *Agricola*, in: STUART, D. R. (Hg.), *The Germania*, New York 1916.
Tacitus Cornelius, P., *Annalen*, in: FISCHER, C. D. (Hg.), *Cornelii Taciti Annales*, Oxford 1907.

5.2 Sekundärliteratur

- BLANK-SANGMEISTER, U., *Wir und die Anderen – Caesar und Tacitus über fremde Völker*, Göttingen 2009.
BOTERMANN, H., *Wie aus Galliern Römer wurden – Leben im Römischen Reich*, Stuttgart 2005.
BRODERSEN, K., *Das römische Britannien*, Darmstadt 2011.
DEMANDT, A., *Die Kelten*, München 1998.
FÄRBER, B./SCHOLZ, I., *Andere Kulturen im Spiegel der Römer – Der Gallierexkurs in Caesars *De bello Gallico**, Bamberg 2015.
HOBBS, R./JACKSON, R., *Das römische Britannien*, Darmstadt 2011.
KOLB, A./FUGMANN, J., *Tod in Rom – Grabinschriften als Spiegel römischen Lebens*, Darmstadt 2008.
KREFELD, H., *Res Romanae – Begleitbuch für die lateinische Lektüre*, Berlin 2005.
KUNST, C., *Die Römer und der Tod*, Potsdam 2011.
SCHAREIKA, H., *Prima. Sachbuch. Alles zum antiken Rom*, Bamberg 2008.
SCHÖNBERGER, O., *Caesar – Der gallische Krieg*, München 1990.

SEYFARTH, W., Ammianus Marcellinus – Römische Geschichte, 2. Teil, Berlin 1988.

SIMON, M., Horaz – Werke in einem Band, Berlin/Weimar 1990.

Internetquellen

<http://thelatinlibrary.com> (letzter Zugriff: 24.01.2018)

<https://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/schulfernsehen/limes-grenzwall-roemer-100.html> (letzter Zugriff: 01.02.2018)

<http://www.die-roemeronline.de> (letzter Zugriff: 01.02.2018)

<http://www.forumtraiani.de> (letzter Zugriff: 13.02.2018)

<http://geschichtsverein-koengen.de> (letzter Zugriff: 24.01.2018)

<https://www.history-blog.at/history-world/99-schlacht-umalesia.html>

<http://www.imperium-romanum.info> (letzter Zugriff: 01.02.2018)

<https://www.kalkriesevarusschlacht.de/varusschlacht/roemer/das-romischeheer/ausstattung-und-bekleidung> (letzter Zugriff: 06.03.2018)

<http://www.spektrum.de/magazin> (letzter Zugriff 13.02.2018)

<https://www.wasistwas.de/archiv-geschichte-details> (letzter Zugriff 13.02.2018)

<https://www.zdf.de/dokumentation/terra-x/die-kelten-kampf-umgallien-100.html> (letzter Zugriff: 01.02.2018)

„Begegnung mit dem Fremden“ ist das Thema einer Zusatzrunde des zweiten Brandenburger Antike-Denkwerks, das Lateinschüler ausgewählter Brandenburger Gymnasien für die Antike begeistern will und von der Robert Bosch Stiftung gefördert wird.

Der vorliegende Band enthält die Impulsvorträge des 13. Potsdamer Lateintages im Oktober und des Sonderlateintages im Dezember 2017: Prof. Dr. Anja Klöckner erörtert den Einfluss des Mithras-Kults auf die römisch-germanische Bevölkerung am Limes; PD Dr. Nicola Hömke stellt Originalbriefe römischer Soldaten vor, die vom nordenglischen Hadrianswall stammen, wo Legionäre und keltische Einheimische aufeinandertrafen. Dr. Hermann Krüssel präsentiert anhand des Pobliscius-Denkmal seine Erkenntnisse zum Leben im augusteischen Köln. Außerdem sind die kreativen und fachlich fundierten Präsentationen dokumentiert, die die Schüler zusammen mit ihren studentischen Mentoren im Laufe mehrerer Monate erarbeiteten und auf einem eigenen Schülerkongress im März 2018 vorstellten.

ISBN 978-3-86956-439-5



online

